

Professor Johannes Dierauer

Autor(en): **P.Bt.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Geschichte = Indicateur de l'histoire suisse**

Band (Jahr): **18 (1920)**

Heft 1

PDF erstellt am: **27.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

cocarde blanche et portant un écriteau avec ces mots: «C'est aujourd'hui ma fête», allusion à Louis XVIII; cela leur valut une amende et une suspension des cours académiques.

Vaud. La société du Vieux-Morges. M. le professeur Ernest Roguin, à Lausanne, membre du comité du Vieux-Morges, par dispositions datées du 28 février 1918, attribue à la Société du Vieux-Morges une centaine d'objets d'art (meubles, tableaux, gravures, porcelaines), représentant plusieurs dizaines de milliers de francs. Comme témoignage de reconnaissance, le Vieux-Morges a nommé M. Roguin vice-président d'honneur.

Vaud. Château de Chillon. L'association pour la restauration du château de Chillon a tenu le 1^{er} octobre après-midi, dans la salle des Chevaliers, sa 25^{me} assemblée générale annuelle. M. le conseiller d'Etat Dubuis présidait la séance. Rapidement la partie administrative fut liquidée. Le président rappela la mémoire des membres du comité décédés depuis la dernière assemblée c'est-à-dire MM. V. Duboux, Charles Vuillermet, G. Favéy et Paul Etier, qui tous ont été de précieux et dévoués collaborateurs de l'association. Le 16^e rapport du comité contient des renseignements sur les travaux exécutés au Château et sur l'ancien grenier de Poliez-Pittet transféré à Chillon. Continuant la série de ses études sur les différentes parties du château, M. le professeur Naef fit ensuite une brève mais captivante causerie sur le «Bâtiment des Trésors», édifié par Pierre II de Savoie de 1856 à 1859.

Professor Johannes Dierauer.

Der grosse Lehrer und Gelehrte, der am 14. März dieses Jahres im Alter von fast 78 Jahren in St. Gallen zur ewigen Ruhe eingegangen ist, entstammte einem alteingesessenen Bauerngeschlecht des st. gallischen Rheintals. Die «Tierower» lassen sich in Bernegg, dem Heimats- und Geburtsort des Verstorbenen, zurückverfolgen bis ins 15. Jahrhundert; sie traten zuweilen als «Hofschreiber» oder «Hofammänner» an führende Stelle im dörflichen Gemeinwesen. Zeitlebens war Dierauer seinem Heimatsort, den er von dem bescheidenen, am Bergabhang so herrlich gelegenen väterlichen Gut «zum Rüden» weithin überblicken konnte, in treuer Anhänglichkeit zugetan. Seine Liebe zur heimischen Scholle, sein ausgeprägtes Gefühl der Bodenständigkeit mag beigetragen haben zum unüberwindlichen Misstrauen, mit dem er den modernen sozialen Theorien jener Art, wie sie sich vornehmlich in den fluktuierenden Bevölkerungsklassen geltend machen, gegenüberstand. Er wurde geboren am 20. März 1842, besuchte die Primarschule seines Heimatsorts, sodann die Sekundarschule zu Rheinegg und schliesslich die technische Abteilung der st. gallischen Kantonsschule, die er im Frühjahr 1861 verliess. Die Kantonsschule schloss damals noch ohne Maturitätsexamen ab;

dagegen wurde der Abiturient auf Verlangen ohne weiteres zur Sekundarlehrerprüfung zugelassen. Dierauer bestand dieselbe vor der Prüfungskommission des evangelischen Konfessionsteils und übernahm dann unverzüglich, 19 Jahre alt, eine gerade vakante Stelle an der Sekundarschule in Flawil und wirkte da 3 Jahre lang, eine Zeitspanne, die er als eine der glücklichsten seines Lebens bezeichnete.

Aber gleich machte sich bei dem strebsamen jungen Lehrer der Drang nach einer wissenschaftlichen Laufbahn geltend und veranlasste ihn zum nachträglichen Studium der klassischen Sprachen. Vorzüglicher Privatunterricht und eiserner Fleiss brachten ihn an das gewünschte Ziel. Vom Frühjahr 1864 bis Frühjahr 1867 lag er hierauf an der Universität Zürich historischen Studien ob, wobei die Vorlesungen von Büdinger und Georg von Wyss für ihn wegleitend wurden. Ein Sommersemester in Bonn und ein anschliessendes Wintersemester in Paris ermöglichten den normalen Abschluss dieser akademischen Studien; eine Untersuchung zur Geschichte des Kaisers Trajan, die als Seminararbeit ihm im letzten Zürcher Semester einen Preis eingetragen hatte, wurde nachträglich zur Dissertation erweitert («Beiträge zu einer kritischen Geschichte Trajans») und führte zur Promotion an der philosophischen Fakultät der Universität Zürich im Sommer 1868.

Bereits hatte Dierauer, einer Einladung des st. gallischen Erziehungsdirektors Folge leistend, die Lehrstelle für Geschichte an der Kantonsschule übernommen, als Nachfolger des zum eidgenössischen Unterarchivar ernannten Wilhelm Gisi. In dieser Stellung entfaltete er fast 4 Jahrzehnte hindurch eine höchst segensreiche Wirksamkeit als Lehrer und Erzieher, nicht bloss durch das Mittel des Unterrichts, sondern ebenso sehr durch seine ganze Lebenshaltung, die zwingende Macht seiner Persönlichkeit, zu der der Schüler mit ehrfürchtigem Vertrauen aufblickte. Er blieb diesem Wirkungskreis und seinen Freunden Wartmann und Götzinger treu, obgleich im Laufe der Jahre verlockende Einladungen zur Uebernahme akademischer Lehrstellen an ihn ergingen. Noch länger als seine Lehrtätigkeit dauerte sein Wirken an unserer Stadtbibliothek, deren Leitung er im Nebenamte 1874 übernahm und die er beibehalten hat bis zu seinem Tode. Er baute nach und nach die «Vadiana» zu einer eigentlichen Musteranstalt aus, im Sinn und Geist ihres Begründers, des st. gallischen Bürgermeisters und Humanisten Vadian. In den letzten 18 Jahren stand ihm dabei sein jetziger Nachfolger, Herr Dr. T. Schiess, als zweiter Bibliothekar fördernd zur Seite.

Sein Grösstes leistete Dierauer jedoch als Mann der Wissenschaft durch seine zahlreichen wissenschaftlichen Publikationen, unter welchen die «*Geschichte der schweizerischen Eidgenossenschaft*» als standard work sich abhebt und als nationale Tat in der romanischen Schweiz nicht minder geschätzt wird als bei uns. Zweimal hat der h. Bundesrat sich veranlasst gesehen, dieses Werk vor dem ganzen Volke zu ehren: anlässlich des 70. Geburtstags des Verfassers am 20. März 1912, da unsere oberste Landesbehörde dem Jubilar den Glückwunsch des Landes übermittelte mit der Begründung,

dies zu tun sei seine patriotische Pflicht, da sich Dierauer durch seine Geschichte der Schweizerischen Eidgenossenschaft, geschrieben im hehren Dienste der Wahrheit, um unser Vaterland verdient gemacht habe — und erst kürzlich, als er ihm den Preis Binet «für Förderung des vaterländischen Geistes und der nationalen Eintracht» zuerkannte. Man findet in dieser «Schweizergeschichte» zwar nicht den weithinschallenden Patriotismus eines Johannes von Müller, aber ein wohlerwogenes, massvolles Urteil in jener klaren, durchsichtigen Formulierung, die wir so häufig bei unsern romanischen Intellektuellen zu schätzen Gelegenheit haben, umfassende Beherrschung der Quellen und der gesamten einschlägigen Literatur und streng kritische Durcharbeitung derselben, dabei die politische Gesinnung fest verankert im Wesen unseres demokratischen Föderativstaates. Die Anfänge dieses nun in 5 Bänden vorliegenden und bis 1848 reichenden Werkes gehen auf 37 Jahre zurück; die 2 ersten Bände liegen bereits in dritter Auflage vor; eine meisterhafte Uebersetzung ins Französische durch den Kantonsbibliothekar Auguste Reymond in Lausanne hat es dem gebildeten Teil der welschschweizerischen Bevölkerung nahegebracht.

Es kann sich hier nicht darum handeln, näher auf das Wesen der Dierauerschen Geschichtschreibung einzugehen. Es wird von anderer Seite geschehen und zwar im nächsten Neujahrsblatt des st. gallischen historischen Vereins. Aber auf weitere Forschungsgebiete des verstorbenen Gelehrten soll noch hingewiesen werden. Dierauer ist nicht bloss der Geschichtschreiber der Schweizerischen Eidgenossenschaft, der grösste seit Johannes von Müller; er ist auch der Geschichtschreiber des *Kantons St. Gallen* und zwar nicht nur durch sein meisterhaftes Lebensbild des Gründers und ersten Staatsmanns des Kantons, Müller von Friedberg, und durch seine Geschichte der wissenschaftlichen Leistungen im Kanton während des ersten Säkulums seines Bestehens, sondern vor allem durch seine zwar knappe, aber doch alle Zweige des staatlichen Lebens umfassende Geschichte des Kantons, wie sie im Zentenarbuch 1903 erschienen ist. Eine ganze Reihe von Vorarbeiten aus seiner Feder konnte er dieser zusammenfassenden Darstellung zu Grunde legen, so die 4 Neujahrsblätter: Entstehung des Kts. St. Gallen, der Kanton in der Mediationszeit, in der Restaurationszeit und in der Regenerationszeit. — In diesen Rahmen hinein gehören auch 2 Neujahrsblätter, die er der *Stadt St. Gallen* widmete, die ihm das Bürgerrecht geschenkt hatte und mit der er so innig verwachsen war: Die Stadt St. Gallen 1798 und 1799. — Auch die *st. gallischen Landschaften* wurden von Dierauer gelegentlich mit Neujahrsblättern bedacht: Das Toggenburg unter äbtischer Herrschaft, die st. gallischen Obervögte auf Rosenberg bei Bernegg, Rapperswil und sein Uebergang an die Eidgenossenschaft, die Toggenburgische Moralische Gesellschaft u. a. — Und endlich ist er der Geschichtschreiber der Lehranstalt, an der er 39 Jahre gewirkt hat; seine *Geschichte unserer Kantonsschule* steht mit in erster Linie unter den Schulgeschichten der Schweiz.

Die Quelleneditionen, in denen sein Freund Dr. Wartmann und sein langjähriger Mitarbeiter Dr. Schiess so Hervorragendes geleistet haben, lagen

ihm ferner; doch ging er ihnen nicht aus dem Wege, und wo er da Hand anlegte, kam auch recht Erfreuliches heraus. Es sollen hier bloss die 18 Hefte «St. Gallischer Analekten», der «Briefwechsel zwischen Johann Rudolf Steinmüller und Hans Konrad Escher von der Lint» und die musterhafte Edition der «Chronik der Stadt Zürich» (Quellen zur Schweizer Geschichte XVIII) genannt werden. —

An dieser Stelle sei auch noch auf Dierauers Betätigung in der *Allgemeinen geschichtsforschenden Gesellschaft der Schweiz*, der er seit 1868, als Mitglied des Gesellschaftsrates seit 1904 angehörte, hingewiesen und vor allem auf sein Wirken im *Historischen Verein des Kantons St. Gallen*. In treuer Zusammenarbeit mit dem Gründer des Vereins, Dr. Hermann Wartmann, der über ein halbes Jahrhundert hindurch auch der Leiter desselben war und der nun als hochbetagter Mann an der Bahre seines jüngern Freundes stand, und lange Zeit auch im Verein mit dem unvergesslichen Professor Götzinger (Dierauer hat dessen Leben und Streben im Neujahrsblatt 1897 geschildert) hat Professor Dierauer 52 Jahre lang einen grossen Teil seiner riesigen Arbeitskraft unserm Historischen Verein gewidmet. Er hat in zahlreichen Vorträgen — es trifft im Durchschnitt 4 auf das Jahr! — eine Fülle von Belehrung geboten über alle möglichen geschichtlichen und literargeschichtlichen Erscheinungen, Ereignisse, Persönlichkeiten, wobei die allgemeine und die schweizerische Geschichte, die kantonale und die Lokalgeschichte gleicherweise zu ihrem Rechte kamen. Die Vereinsabende, an denen Professor Dierauer sprach, waren gewissermassen kleine Festanlässe, bei welchen sich auch diejenigen Mitglieder einstellten, die sonst seltene Gäste in unserm Kreise waren. Und so war es auch, als in der ersten Vereinssitzung nach Dierauers Tod eine kleine Erinnerungsfeier abgehalten wurde: niemand wollte dabei fehlen, als es galt, dem verstorbenen Meister auch noch im altgewohnten Vereinslokal den Dank auszusprechen, der ihm schon bei der Trauerfeierlichkeit in der St. Leonhardskirche auf den letzten Gang mitgegeben worden war.

St. Gallen, den 2. April 1920.

P. Bt.